



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Renaissance und Barock

Wölfflin, Heinrich

München, 1888

§ 3. Zeitliche Bestimmung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-53132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-53132)

typischen Werth (wenn ich mich so ausdrücken darf) allein die *römische* zu erheben. Aus drei Gründen.

Für's Erste hat Rom die Renaissance in ihrer höchsten Abklärung gesehen. Bramante besass hier seinen reinsten Stil. Die Gegenwart der antiken Denkmäler that das Uebrige, das architectonische Gefühl in einer Weise zu schärfen, dass jede Lockerung der Form hier mit ganz anderm Nachdruck empfunden werden musste als sonst wo. Was wir für die italienische Kunst im Allgemeinen geltend machten, wird hier im Einzelnen entscheidend: die barocke Stilwandlung muss da beobachtet werden, wo man am besten wusste, was strenge Form sei, wo die Auflösung der Form mit höchstem Bewusstsein vollzogen wurde. — Der Kontrast ist nirgends so gross wie in Rom.

Der Barock erscheint aber auch nirgends so frühe wie hier. Dies ist das Zweite. Wir haben es nicht zu thun mit einem Stil schlechter Nachahmer, der da sich einstellt, wo das Genie ausgeblieben ist; vielmehr muss man sagen: die grossen Meister der Renaissance haben den Barock selbst eingeleitet. Aus der höchsten Blüthe ging er hervor. Rom blieb an der Spitze der Kunstentwicklung.

Endlich ist der römische Barock die vollständigste und durchgreifendste Umwandlung der Renaissance. Während anderwärts der alte Stil immer noch mehr oder weniger durchblickt und der Neue oft nur im schwülstigen Ausdruck dessen besteht, was man früher einfach gesagt hatte, ist hier jede Spur der frühern Empfindung verschwunden. Was man venezianischen Barock nennt und als den andern Pol dem römischen gegenüberstellt, bietet im Grunde gar nichts Neues. „Die kleinlichsten Gedanken der venezianischen Frührenaissance spuken hier in barocken Wulst gehüllt fort“<sup>1)</sup>. — Man thäte vielleicht nicht Unrecht, überhaupt nur von einem römischen Barock zu sprechen.

3. Nach dieser lokalen Eingrenzung handelt es sich um eine genauere *zeitliche Bestimmung*. Vorwärts ist der Barock begrenzt durch die Renaissance, rückwärts durch den neuen Klassizismus, der sich nach der Mitte des 18. Jahrhunderts zu regen beginnt; im Ganzen füllt er etwa zweihundert Jahre. Innerhalb dieser Zeit entwickelt sich aber der Stil in einer Weise, die es schwer macht,

---

1) *Burckhardt*, Cicerone II<sup>4</sup>. 258.

ihn als einen einheitlichen zu fassen. Anfang und Ende sehen sich wenig gleich. Man hat Mühe, die durchgehenden Züge zu erkennen. Schon Burckhardt bemerkt, dass die geschichtliche Darstellung mit Bernini eigentlich einen neuen Abschnitt müsste anfangen lassen. Es ist das ungefähr das Jahr 1630. Der Barock in seinem Beginn ist schwer, massig, gebunden, ernst; dann hebt sich der Druck allmählich, der Stil wird leichter, fröhlicher und der Schluss ist die spielende Auflösung aller tectonischen Formen, die wir als Rococo bezeichnen.

Unsere Absicht geht nicht auf eine Beschreibung dieser ganzen Entwicklung, sondern auf eine Begreifung des Ursprungs: was wird aus der Renaissance? Wir beschäftigen uns daher lediglich mit der ersten Periode (bis 1630). Den Beginn dieser Periode setze ich unmittelbar nach der Hochrenaissance. Eine sog. „Spätrenaissance“ kann ich für Rom nicht anerkennen, ich kenne nur verspätete Renaissancisten, denen zu Liebe man aber keinen eignen Stilabschnitt einrichten kann. Die Hochrenaissance verläuft nicht in einer spezifisch unterschiedenen Spätkunst, sondern vom Höhepunkt führt der Weg unmittelbar in den Barock hinein. Wo sich ein Neues zeigt, da ist es ein Symptom des kommenden Barockstiles.

Die Rechtfertigung dieses Satzes kann hier nicht gegeben werden: sie bleibt der Formanalyse aufbehalten. Diese muss zeigen, welcher Komplex von Symptomen den Barock konstituiert, und erst danach lässt sich entscheiden, wo er beginnt.

Als Ausgangspunkt aber bleibt unverrückbar jene Gruppe von Werken, die die Bewunderung der Nachwelt seit langem als die Schöpfungen der goldenen Zeit bezeichnete. Die Höhe ist nur ein ganz schmaler Grat. Nach dem Jahre 1520 ist wohl kein einziges ganz reines Werk mehr entstanden. Schon stellen sich die Vorboten des neuen Stiles ein; hier, dort; sie werden häufiger, sie gewinnen die Uebermacht, reißen das Ganze mit sich: der Barock ist geworden. Will man für den fertigen Stil ungefähr das Jahr 1580 annehmen, so ist dagegen nichts einzuwenden.

4. *Die Meister.* Es ist die Aufgabe der Künstlergeschichte, den ganzen Reichthum der schaffenden Kräfte aufzuzählen und den Individualitäten im Einzelnen nachzugehen; die Stilgeschichte beschäftigt sich nur mit den grossen, den eigentlich stilmachenden